

# Valenzpotenz und Valenzrealisierung im Deutschen

## 1. Konstituenz und Dependenz

### 1.1. Dependentielle Valenzdarstellung

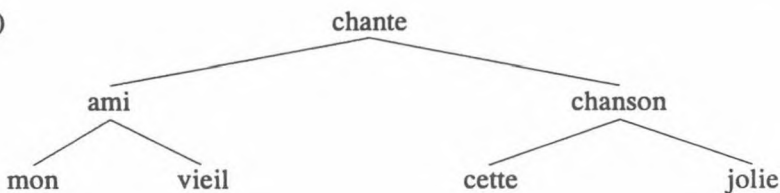
Bereits BÜHLER (1934:173) behandelt Valenz von Wörtern, benutzt dafür allerdings den Ausdruck „Wahlverwandtschaft“:

Es bestehen in jeder Sprache Wahlverwandtschaften; das Adverb sucht sein Verbum und ähnlich die anderen. Das läßt sich auch so ausdrücken, daß die Wörter einer bestimmten Wortklasse eine oder mehrere Leerstellen um sich eröffnen, die durch Wörter bestimmter anderer Wortklassen ausgefüllt werden müssen.

TESNIÈRE (1959:238)<sup>1</sup> verwendet dafür (wie KACNELSON 1948) den aus der Chemie entlehnten Terminus Valenz, wobei er das Verb als obersten Valenzträger in einer Dependenzbeziehung ansieht:

On peut ainsi comparer le verbe à une sorte d'atome crochu susceptible d'exercer son attraction sur un nombre plus ou moins élevé d'actants [...] Le nombre de crochets que présente un verbe et par conséquent le nombre d'actants qu'il est susceptible de régir, constitue ce que nous appellerons la valence du verbe.

(1-01)



TESNIÈRE (1959:11) benutzt zunächst statt „Dependenz“ („dépendance“) den Terminus „Konnexion“ („connexion“):

2. - La phrase est un ensemble organisé dont les éléments sont les mots.
3. - Tout mot qui fait partie d' une phrase cesse par lui-même d'être isolé comme dans le dictionnaire. Entre lui et ces voisins, l'esprit aperçoit des connexions, dont l'ensemble forme la charpente de la phrase.<sup>2</sup>

Danach besteht ein Satz wie Alfred parle nicht aus zwei Elementen, sondern aus drei: den Wörtern Alfred und parle und der Konnexion, die sie zu einem

Satz verbindet. Die Konnexion beschreibt er als Dependenzbeziehung, in der ein übergeordneter Term (Regens) einen untergeordneten (Dependens) regiert.<sup>3</sup> In *Alfred parle* ist *parle* (spricht) das Regens, das Subjekt *Alfred* Dependens.

Ein Wort kann gleichzeitig Regens und Dependens sein: Im (1-01) ist *ami* Dependens von *chante* und Regens von *mon* und *viel*. Während ein Dependens immer nur von einem Regens abhängen kann, kann ein Regens mehrere Dependents regieren.

In (1-01) hat das Regens *chante* („singt“) gleichzeitig zwei Dependents, nämlich *ami* („Freund“) und *chanson* („Lied“), die ihrerseits ebenfalls je zwei Dependents haben: *mon* („mein“) und *viel* („alter“) bzw. *cette* („dieses“) und *jolie* („hübsche“).

Wie viele Dependents ein Verb hat, hängt von seiner Valenz ab. Nach TESNIÈRE (1959:238f) hat jedes Verb (analog zum Atom) spezifische Verbindungsmöglichkeiten. „Valenz“ läßt sich danach definieren als Zahl der Ergänzungen (Komplemente), die sich mit einem Verb verbinden.<sup>4</sup> Diese Verbindbarkeit ist potentiell: Die vom Verb bereitgestellten Leerstellen für Ergänzungen können, müssen aber nicht im einzelnen Fall gefüllt werden. Innerhalb der Leerstellen ist zu unterscheiden zwischen solchen, die gefüllt werden müssen und solchen, die unbesetzt bleiben können. Das führte zur Unterscheidung zwischen obligatorischer und fakultativer Valenz bei HELBIG – SCHENKEL 1975<sup>3</sup>. Obligatorische Ergänzungen sind im Unterschied zu fakultativen (vgl. (1-02) versus (1-03)) grundsätzlich nicht weglaßbar:

- (1-02) a Peter suchte.  
 b Peter suchte das Buch.<sup>5</sup>
- (1-03) a Peter betrachtete das Buch.  
 b \*Peter betrachtete.

Tesnières Nachfolger gingen meist davon aus, daß die dependentielle Beschreibung die einzig angemessene Valenzdarstellung sei. Dem ist nicht so. In anderen theoretischen Ansätzen, z. B. in der Generativen Transformationsgrammatik (GTG) und in der kategorialgrammatisch strukturierten IDS-Grammatik (vgl. ZIFONUN 1992), wird Valenz im Rahmen eines Konstituentenmodells beschrieben.

## 1.2. Konstituentielle Valenzdarstellung

BAUMGÄRTNER (1970:52) weist darauf hin, daß Konstituenz und Dependenz als alternative „Erklärungsweisen“ seit jeher — mit wechselnder Dominanz der einen oder anderen — in der Sprachwissenschaft miteinander konkurrieren. Wie HAYS 1964 kommt er zu der Erkenntnis, daß Konstituenz- und Dependenzgrammatik miteinander äquivalent und ineinander übersetzbar sind.<sup>6</sup>

**Konstituenten** sind Bestandteile, in die sich eine syntaktische Konstruktion sinnvoll zerlegen läßt.

Nach WELLS 1947 läßt sich eine Äußerung sinnvollerweise so teilen, daß die sich ergebenden Sequenzen Expansionen kleinerer Sequenzen sind. Als oberste syntaktische Konstruktion nimmt er — mit BLOOMFIELD 1933 — den Satz an. Satz (1-04) hat die Nominalphrase (NP) *der Junge* und die Verbalphrase (VP) *las ein Buch als* Konstituenten. Konstituenten haben wiederum Konstituenten; die Analyse des Satzes kann so lange durchgeführt werden, bis man zu Wörtern als kleinsten syntaktischen Einheiten kommt. So enthält die VP in (1-04) die Konstituenten  $[las]_V$  und  $[ein\ Buch]_{NP}$ .<sup>7</sup>

Die Phrase ist eine syntaktische Einheit zwischen Satz und Wort. Sie ist endozentrisch, d. h. sie enthält einen Kopf, der die Kategorie des Ganzen prägt. In (1-04) besteht die VP aus dem Kopf *las* und der Ergänzung *ein Buch*, in (1-05) aus dem Kopf *gab* und den beiden Ergänzungen *dem Mädchen* und *ein Buch*.

In (1-06) ist die VP eine Ein-Wort-Phrase, denn *las* ist gleichzeitig eine VP und ein V (vgl. die Klammerstruktur (1-06')). Wie aus (1-07) — (1-08) ersichtlich, muß der Kopf einer VP nicht finit sein.

(1-04) Der Junge / las ein Buch

(1-05) Der Junge / gab dem Mädchen ein Buch.

(1-06) Der Junge / las (1-06')  $[[las]_V]_{VP}$

(1-07) (Jemand versuchte) zu lachen.

(1-08) (Jemand versuchte) auf den Baum zu klettern.

Phrase und Konstituente unterscheiden sich in zwei Hinsichten:

- Eine Konstituente ist immer Teil eines (größeren) Ganzen. Das gilt für die Phrase nicht; sie ist immer die Erweiterung (Projektion) eines Kopfs.
- Nicht jede Konstituente ist eine Phrase: Die Konstituente *hat gelesen* gliedert sich in die Konstituenten *hat* und *gelesen*; beide sind keine Phrasen. Das gilt allgemein für die untersten Konstituenten des Satzes.

Nach der Art des Kopfs lassen sich Phrasentypen unterscheiden:

(1-09) a Nominalphrase (NP); Kopf: N(omen): *das alte Haus*.

b Verbalphrase (VP); Kopf: V(erb): *schreibt einen Brief*.

c Adjektivphrase (AP); Kopf: A(djektiv): *ziemlich kalt*.

d Präpositionalphrase (PP); Kopf: P(räposition): *in der Vase*.

Hier geht es um das Verhältnis zwischen der Struktur der Verbalphrase (VP) im Deutschen und ihrer Füllung in Abhängigkeit von der Valenz der vorkommenden Verben. Eine VP ist eine Phrase mit einem finiten wie in (1-04) — (1-06)) oder infiniten Verb wie in (1-07) — (1-08)) als Kopf. Der Darstellung liegt der GB-Ansatz der GTG zugrunde, die ihrerseits zu den Konstituentenstruktur-Grammatiken gehört.<sup>8</sup>

In der GTG geht man seit CHOMSKY 1965 davon aus, daß Phrasen und Wörter Kategorien bilden, Satzglieder dagegen Funktionen.

Als Satzglied bezeichnet CHOMSKY 1965 die syntaktische Funktion einer Phrase. Allerdings haben nur die obersten Phrasen-Konstituenten eines Satzes eine Satzgliedbenennung:<sup>9</sup>

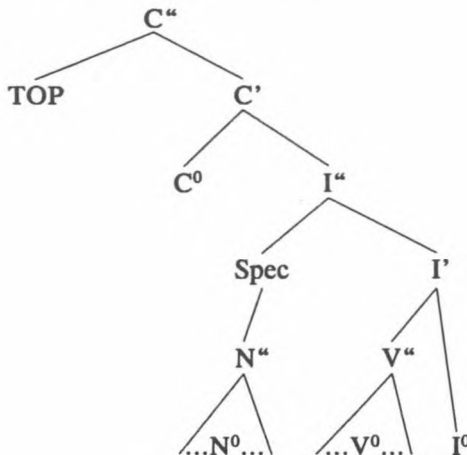
- **Subjekt** ist die NP, die eine unmittelbare Konstituente von S darstellt; in (1-03) – (1-05) ist das *der Junge*.
- **Prädikat** ist die von S dominierte VP, in (1-03) *las ein Buch*.
- **Objekt** ist eine von VP dominierte NP, in (1-03) *ein Buch*.<sup>10</sup>
- **Adverbial** ist eine von VP dominierte PP wie *auf den Baum* in (1-08), sofern sie nicht die Funktion eines Objekts hat.<sup>11</sup>
- **Attribut** ist eine von NP dominierte Konstituente, die nicht den Kopf der NP bildet; vgl. z. B. die Genitiv-NP in *des Kaisers neue Kleider* oder die PP in *das Haus auf dem Berg*.

HÖHLE 1978 nennt das Ensemble der finiten und infiniten Verbformen in einem Minimalsatz „Verbkomplex“ (VK). In der VP (...) *ein Buch gelesen hat*, die auch nichtverbale Konstituenten enthält, bildet *gelesen hat* einen VK. Bereits BECH 1955 hat bemerkt, daß die Struktur des Verbkomplexes am besten in Nebensätzen studiert werden kann: Nur dort bilden die Verbformen eine kontinuierliche Konstituente (*gegeben hat* versus *hat ... gegeben*).

Nur dort lassen sich auch die Rektionsverhältnisse im VK auf unkomplizierte Art ermitteln: In *gegeben haben soll* regiert das Modalverb *soll* den Infinitiv *haben* und dieser regiert das Partizip *gegeben*.<sup>12</sup>

In der nach dem X-bar-Schema aufgebauten Satzstruktur der GB steht V daher innerhalb der von I<sup>0</sup> regierten VP ganz rechts:

(1-10) GB-Schema der Satzstruktur<sup>13</sup>



**Legende:**

- |                             |                           |
|-----------------------------|---------------------------|
| I = INFL(ection)            | C = COMP(lementizer)      |
| I' = INFL-Phrase (I° + VP)  | C' = engere COMP-Phrase   |
| I" = engerer Satz (NP + I') | C" = maximale COMP-Phrase |

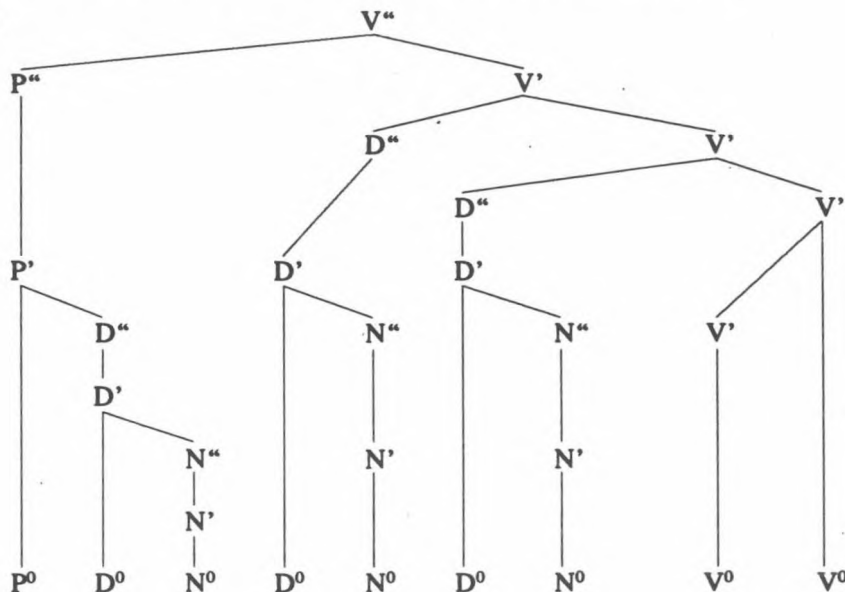
Die Frage, ob fürs Deutsche überhaupt eine VP anzunehmen ist, wird von GREWENDORF 1988 bejaht, von HAIDER 1983 verneint. Ich nehme mit GREWENDORF (1988:293ff) an, daß Deutsch keine flache Satzstruktur hat, sondern daß der Satz eine VP enthält. Einen wichtigen Grund für die Annahme einer VP stellen m. E. Konstruktionen wie (1-11) dar, wo VP in Erstposition vor dem finiten Verb steht. *Das Buch gelesen* kann nur VP-Status haben (das finite Verb ist bereits in die Zweitposition des Satzes bewegt worden).

(1-11) Das Buch gelesen hat Paul.

Für Satz (1-12) nehme ich die V"-Struktur (1-13) an:

(1-12) Der Lehrer hat in der Schule dem Jungen ein Buch gegeben.

(1-13)



*in der Schule dem Jungen ein Buch gegeben hat*

Adjunkte wie die PP *in der Schule* in (1-13) werden auf der obersten Stufe, d. h. unter V'', generiert, Objekte (einschließlich präpositionaler) auf der nächsten Stufe, unter V'. V' ist rekursiv wie N' und X' (vgl. FANSELOW/FELIX 19933, II:54). Das indirekte Objekt wird auf der obersten V'-Stufe, das direkte Objekt erst auf der nächsten erzeugt, weil es enger mit V0 verbunden ist. Hier wird die Rekursivität von V' ausgenutzt zur Darstellung von VK (vgl. VATER 1982:95): V' dominiert — neben den Objekt-NPs oder -PPs —

V° und fakultativ wieder V'; das läßt sich so lange fortsetzen, wie Verb-Bestandteile generiert werden müssen. Als Obergrenze nehme ich drei Verbformen an.<sup>14</sup> Die V'-Regel (1-14) enthält Teilregeln wie (1-15)a-e:

(1-14)  $V' \rightarrow (N^{\prime\prime}) ((N^{\prime\prime}) V') V^{\circ}$

- |          |   |                                 |
|----------|---|---------------------------------|
| (1-15) a | $V' \rightarrow V^{\circ}$                                      | gibt                            |
| b        | $V' \rightarrow V' V^{\circ}$                                   | gegeben hat <sup>15</sup>       |
| c        | $V' \rightarrow V' V' V^{\circ}$                                | gegeben haben soll              |
| d        | $V' \rightarrow N^{\prime\prime} V' V^{\circ}$                  | ein Buch gegeben hat            |
| e        | $V' \rightarrow N^{\prime\prime} N^{\prime\prime} V' V^{\circ}$ | dem Jungen ein Buch gegeben hat |

Regel (1-14) ist jedoch einerseits unvollständig, andererseits zu „großzügig“; unvollständig, weil sie keine PP-Ergänzungen zuläßt, von denen wohl bis zu drei in einer VP vorkommen können. Falls man instrumentale Adverbiale auch als Verb-Ergänzungen anerkennt — also z. B. *mit dem Zug* in (1-16)c —, müßte man sogar ein Maximum von vier PP-Ergänzungen ansetzen.

- (1-16) a Hans fährt von Köln nach Berlin.  
 b Hans fährt von Köln über Hannover nach Berlin.  
 c Hans fährt mit dem Zug von Köln über Hannover nach Berlin.

Andererseits ist Regel (1-14) zu großzügig, weil sie auch die Generierung ungrammatischer VPs wie in (1-17) zuläßt: *Kommen* erlaubt kein Objekt, *lesen* nur eins. Bei *legen* dürfen Objekt und Ziel-Adverbial nicht weggelassen werden.

Nach (1-14) sind aber alle Konstituenten außer V° fakultativ. Diese Beispiele zeigen, daß die syntaktische Struktur der VP mit der Valenz des verbalen Kopfs der VP in Einklang gebracht werden muß. Das hat FANSELOW – FELIX (1987, II:46) dazu geführt, eine allgemeine Regel (1-18) anzunehmen, wo die Positionen möglicher Komplemente und Adjunkte durch Punkte angedeutet werden.

- (1-17) a \*(daß Hans) ein Buch kommt.  
 b \*(daß Hans) dem Jungen ein Buch gelesen hat.  
 c \*(daß Hans) legt.

(1-18)  $VP \rightarrow \dots V \dots$

## 2. Verbvalenz und ihre Realisierung im Deutschen

### 2.0. Allgemeines

Im folgenden wird eine Konstituentenstruktur nach der GB-Theorie (vgl. die Strukturdiagramme (1-10) und (1-13)) zugrundegelegt. Die Beispielsätze in (1-16) und (1-17) und die aus ihnen abgeleitete sehr fragmentarische Regel



(1-18) zeigen, daß die Struktur der Verbalphrase nur in sehr allgemeinen Zügen voraussagbar ist. VP-Struktur hängt in starkem Maße von der Valenz der vorkommenden Verben ab: *Lachen* und *schlafen* haben nie ein Objekt; *lesen* und *schreiben* verlangen ein Objekt wie *einen Brief / das Buch*, *klettern* und *springen* ein Richtungsadverbial wie *auf den Baum / über den Stein* usw. Eine Valenzstelle kann aber auch unbesetzt bleiben; so ist in (2-01)b und (2-02)b das Objekt ausgespart, in (2-03)b und (2-04)b das Adverbial.

Die Weglaßbarkeit von Objekten oder Adverbialen ist jedoch ebenfalls verbsspezifisch, wie (2-05) — (2-08) zeigen:<sup>16</sup>

- (2-01) a Inge las ein Buch.  
b Inge las.
- (2-02) a Fred half dem Vater.  
b Fred half.
- (2-03) a Der Schlüssel steckte im Schloß.  
b Der Schlüssel steckte.
- (2-04) a Peter ging nach Hause.  
b Peter ging.
- (2-05) a Paul zerschnitt das Papier.  
b \*Paul zerschnitt.
- (2-06) a Fred glaubte dem Vater.  
b \*Fred glaubte.
- (2-07) a Anna wohnte in Köln.  
b \*Anna wohnte.
- (2-08) a Fritz steckte den Schlüssel in die Tasche.  
b \*Fritz steckte den Schlüssel.

TESNIÈRE (1959:108ff) nimmt an, daß die Ergänzungen syntaktisch und semantisch festgelegt sind, der erste als „celui qui fait l'action“, der zweite als „celui qui supporte l'action“ und der dritte als „celui au bénéfice ou au détriment duquel se fait l'action“. Daß das in dieser Allgemeinheit nicht stimmt, zeigen Passivsätze, wo der erste Aktant nicht der Handlungsausführende ist.

Die „Kasusgrammatik“ (vgl. FILLMORE 1968 u. a.) geht davon aus, daß mit der Satzgliedfunktion nicht jeweils eine bestimmte Rolle in Bezug auf das im Verb ausgedrückte Ereignis verbunden ist;<sup>17</sup> das ist besonders für das Subjekt gezeigt worden.<sup>18</sup> Im übrigen gibt es im Deutschen unpersönliche Sätze wie (2-14) und (2-15), in denen weder Subjekt noch Agens vorkommt. Eher ist anzunehmen, daß jedes Verb spezifische Rollen vergibt, die mit seiner Semantik zusammenhängen (vgl. VATER 1975).

In der GB-Theorie spricht man von „thematischen Rollen“ („Theta-Rollen“). Jedes Verb hat ein „Theta-Raster“, das Zahl und Art der zu ver-

gebenden Theta-Rollen bestimmt. Jede Rolle darf nur einmal an eine Verbergänzung vergeben werden, und jede Verbergänzung hat nur eine Theta-Rolle. In (2-09) hat das Subjekt die Rolle „Agens“, in (2-10) „Thema“,<sup>19</sup> in (2-11) „Experiencer“, in (2-12) „Patiens“, in (2-13) „Relator“ (vgl. VATER 1975).

(2-09) Anna erzählte eine Geschichte.

(2-10) Anna schlief ein.

(2-11) Anna sah einen Regenbogen.

(2-12) Anna wurde ins Krankenhaus gebracht.

(2-13) Anna ist kleiner als ihre Mutter.

Zudem kommen im Deutschen Sätze ohne Subjekts-NP vor, was TESNIÈRE (1959:108ff) bei seiner syntaktischen Festlegung der Aktanten nicht vorsieht. Das ist z. B. der Fall bei unpersönlichen Verben bzw. unpersönlichen Funktionsverbgefügen:<sup>20</sup>

(2-14) Mir liegt an deiner Zustimmung.

(2-15) Mir ist komisch zumute.

Aber auch persönliche Verben, die im Aktiv ein (meist agentisches) Subjekt haben, können im Passiv unpersönlich und damit ohne Subjekt gebraucht werden:<sup>21</sup>

(2-16) Die ganze Nacht wurde getanzt.

(2-17) Hier wird gearbeitet.

Es gibt jedoch keine in diesem Sinne VP-losen Sätze. Sätze ohne VP sind immer elliptisch. So äußert ein Sprecher eine NP wie *Fritz* als Antwort auf die Frage *Wer kommt?* oder z. B. weil er *Fritz'* Kommen aus einem Geräusch an der Tür erschließt.

Eine VP enthält ein Verb als Kopf, das finit oder infinit (vgl. (1-04) — (1-08)), einfach oder komplex sein kann:

(2-18) a liest            b gelesen hat            c gelesen haben soll

Die Valenz eines Verbs bestimmt auch syntaktische Eigenschaften der Ergänzungen. So verlangt *treffen* eine Akkusativ-NP als zweite Ergänzung, *begegnen* eine Dativ-NP, *warten* eine PP:

(2-19) Paul traf seinen Lehrer.

(2-20) Paul begegnete seinem Lehrer.

(2-21) Paul wartete auf seinen Lehrer.



Neben vom Verb geforderten Komplementen gibt es „freie Angaben“ — in der GB „Adjunkte“ genannt -, die frei mit beliebigen Verben verbindbar sind, soweit nicht semantische Restriktionen das verhindern.<sup>22</sup>

In (1-12) ist *in der Schule* ein Adjunkt. Die Abgrenzung zwischen Komplementen und Adjunkten ist schwierig, da auch Komplemente weglafbar sind (vgl. (2-01)-(2-04)).

Bisherige Überlegungen zeigen:

- Die syntaktische Füllung der VP muß Rücksicht auf die Valenz des verbalen Kopfs nehmen.
- Jedes Verb hat eine spezifische Valenz, die die Zahl und Art seiner Ergänzungen bestimmt.
- Bei den Ergänzungen sind obligatorische (nicht-weglabbare) und fakultative (weglabbare) zu unterscheiden.
- Probleme gibt es bei der Definition von Valenz und der Abgrenzung zwischen den vom Verb geforderten Ergänzungen und den freien, vom Verb nicht geforderten Adjunkten.

Wie WELKE 1984, STORRER 1992, JACOBS 1994a u. a. zeigten, ist die Valenztheorie und mit ihr die praktische Valenzanalyse in eine Sackgasse geraten: Valenz wurde nach sehr unterschiedlichen Kriterien definiert, so daß Valenzbeschreibungen ein und desselben Verbs erheblich variieren (vgl. STORRER 1992). Nach JACOBS 1994a ist das darauf zurückzuführen, daß sieben verschiedene, teilweise miteinander inkompatible Phänomene als „Valenz“ beschrieben worden sind.<sup>23</sup>

ÁGEL 1993 hat aus den vorangehend erörterten Problemen die Konsequenz gezogen, daß zu unterscheiden sei zwischen Valenzpotenz, die einem Verbintrag im Lexikon inhärent ist, und Valenzrealisierung, die abhängt von der Syntax des Satzes bzw. der Verbalphrase und von kommunikativen Gegebenheiten (sprachlichem Kontext, Absicht des Sprechers, Weltwissen von Sprecher und Hörer). Diese Unterteilung — die grosso modo der in „statische Valenz“ und „dynamische Valenz“ bei SADZIŃSKI 1989 entspricht — erscheint mir sehr sinnvoll.

JACOBS (1994b:288) geht im Gegensatz zu TESNIÈRE 1959 davon aus, daß die Realisierung valenzgebundener Ergänzungen nicht direkt aus den Eigenschaften von Lexikoneinheiten folgt, sondern aus „satzgrammatischen Mechanismen, die die lexikalischen Repräsentationen syntaktischer Valenz verarbeiten“. Diese Ansicht vertritt auch ÁGEL (1993:40), der zudem im Anschluß an LÁSZLÓ 1988 annimmt, daß man bei der Valenzrealisierung zwischen zwei Ebenen unterscheiden muß, der Mikro- und der Makroebene:

- Die Mikroebene betrifft „morphologische Aktanten“, z. B. die Personalendung *-t* in lat. (*filius*) *amat* (*patrem*).<sup>24</sup>

- Die **Makroebene** betrifft die „syntaktischen Aktanten“, mit denen man seit HELBIG – SCHENKEL 1975<sup>3</sup> ausschließlich gearbeitet hat, die aber — wie Sprachvergleich zeigt — nicht ausreicht.

(2-22)	ung. ( $a_1, a_2$ )	dt. ( $a_1, 0$ )	(ÁGEL 1993:41)
	⋮	⋮	
	⋮	⋮	
	⋮	⋮	
	0 0	$A_1, A_2$	
	Eszi	Sie ißt es	

Hier gibt jeweils *a* die Mikroform, *A* die Makroform an, *0* die Null-Realisierung. Wie aus (2-22) ersichtlich, kommt das Ungarische ohne Subjekt- und Objektpronomen aus.

Im Deutschen durch syntaktische Konstituenten realisierte Verbergänzungen werden im Ungarischen oft morphologisch, durch Affixe, realisiert. Allerdings kommt Realisierung auf der Mikroebene auch im Deutschen vor, vor allem im Imperativ. Hier bleibt im Deutschen wie im Ungarischen das Subjekt implizit (vgl. ÁGEL 1993:43):

(2-23)	ung. ( $a_1, a_2$ )	dt. ( $a_1, 0$ )	
	⋮	⋮	
	⋮	⋮	
	⋮	⋮	
	0, 0	0 $A_2$	
	Edd!	Iß es!	

Da auch das Objekt — bei kontextueller Ellipse — wegläßbar ist (*iß!*), kommen im Deutschen sogar wie im Ungarischen Fälle vor, wo zwei Komplemente auf der Makroebene nicht realisiert werden.

Die Zwei-Ebenen-Darstellung — die der „multiple-tier“-Repräsentation in der Autosegmentalen Phonologie ähnelt — macht das Zusammenspiel zwischen Syntax und Morphologie deutlich: Valenz kann alternativ syntaktisch und morphologisch realisiert werden.<sup>25</sup> (Syntaktische) Proformen und (morphologische) Verb-Affixe erweisen sich als alternative Mittel der Valenzrealisierung. Auch kann Valenz im Sprachvergleich mithilfe der zwei Ebenen besser analysiert werden: Was in einer Sprache (z. B. Deutsch) durch syntaktische Mittel als valenzabhängige Verb-Konstituenten („Ergänzungen“) kenntlich gemacht wird, wird oft in einer andern Sprache (z. B. Latein und Ungarisch) durch morphologische Mittel (Affixe am Verb) bewerkstelligt.

Auch innerhalb einer Sprache können verschiedene Realisierungsformen besser verdeutlicht werden, wie das Beispiel des deutschen Imperativs zeigt, wo das Subjekt in der Vertrautheitsform (vgl. *komm!*) dem Verb inkorporiert ist, während es in der Höflichkeitsform (*kommen Sie!*) wie im Indikativ durch eine besondere pronominale Konstituente realisiert wird (*er kommt*).

## 2.1. Aktivische Verbalphrasen

### 2.1.1. Persönliche Aktivkonstruktionen

Als „persönlich“ bezeichne ich alle syntaktischen Konstruktionen mit einer VP, die in der 1.-3. Person (hier in allen drei Genera) verwendet werden kann, also z. B. (*ich*) *komme*, (*du*) *kommst*, (*er, sie, es*) *kommt*.

Unpersönlich sind dann Konstruktionen, die auf die 3. Person im Neutrum beschränkt sind (*es gibt*, *es versteht sich*, *mir ist komisch zumute* etc.).<sup>26</sup> In (2-01) — (2-04) wurden Beispiele für persönliche Aktivsätze gebracht, in denen jeweils eine der vom Verb geforderten Ergänzungen weglassbar (fakultativ) ist.<sup>27</sup> Bevor die Fakultativität einer Ergänzung behandelt wird, ist auf die Frage einzugehen, was eigentlich als Ergänzung des Verbs anzusehen ist. Eine befriedigende Antwort darauf gibt JACOBS (1994b:285):

X ist eine Ergänzung von Y (oder durch Y valenzgebunden) gdw. mindestens einer der Sachverhalte a) — d) zutrifft: a) X ist für Y obligatorisch, d. h. unterliegt einer von Y ausgehenden Realisierungsforderung; b) X ist für Y formspezifisch, d. h. unterliegt einer von Y ausgehenden Forderung nach einem Formmerkmal (z. B. einer Kasusforderung); c) X ist für Y inhaltspezifisch, d. h. unterliegt einer von Y ausgehenden Forderung nach einem Inhaltsmerkmal (z. B. nach dem Merkmal [belebt]); d) X ist Argument von Y, d. h. füllt eine offene Stelle in der Bedeutung von Y.

Auf dieser Basis definiert JACOBS (1994b:285) „obligatorisch“ und „fakultativ“:

X ist eine obligatorische Ergänzung von Y gdw. X eine Ergänzung von Y und obligatorisch für Y ist; X ist eine fakultative Ergänzung von Y gdw. X für Y nicht obligatorisch, aber eine Ergänzung von Y (also form- oder inhaltspezifisch für Y oder Argument von Y) ist.<sup>28</sup>

JACOBS (1994b:286) nimmt an, daß Fakultativität davon abhängig ist, ob für die Lexikon-Einheit eine Alternativ-Valenz ohne die entsprechende Ergänzung vorgesehen ist. *Lesen, helfen, stecken* und *gehen* (vgl. (2-01)-(2-04)) sind Verben, für die im Lexikon jeweils neben der Zweiwertigkeit (mit Forderung nach einem Objekt/Adverbial) die Möglichkeit der einwertigen Realisierung vorgesehen ist. *Zerschneiden, glauben, wohnen* und (kausatives) *stecken* haben diese Alternative nicht (vgl. (2-05)-(2-08)).

Valenzmäßig interessant sind Verben, die jeweils in zwei Konstruktionen auftreten können, nämlich (a) mit agentischem Subjekt und thematischem Objekt, (b) intransitiv, mit thematischem Objekt (dazu können weitere Ergänzungen kommen, wie z. B. der Direktiv/Lokativ in (2-25a/b)):

- (2-24) a Der Junge zerbrach die Vase.  
b Die Vase zerbrach.

- (2-25) a Der Mann steckte den Schlüssel ins Schloß.  
b Der Schlüssel steckte im Schloß.

- (2-26) a Die Mutter kochte die Suppe.  
b Die Suppe kochte.
- (2-27) a Die Bauern verbrannten das Unkraut.  
b Das Unkraut verbrannte.

Üblicher ist im Deutschen jedoch Detransitivierung durch Reflexivierung:<sup>29</sup>

- (2-28) a Der Junge bog den Draht.  
b Der Draht bog sich.
- (2-29) a Das Mädchen öffnete die Tür.  
b Die Tür öffnete sich.
- (2-30) a Der Mann löste die Briefmarken vom Umschlag.  
b Die Briefmarken lösten sich vom Umschlag.
- (2-31) a Der Schlosser lockerte die Schrauben.  
b Die Schrauben lockerten sich.
- (2-32) a Die Blumen verbreiteten einen intensiven Duft.  
b Ein intensiver Duft verbreitete sich.<sup>30</sup>

### 2.1.2. Unpersönliche Aktiv-Konstruktionen

Anders als bei den noch zu behandelnden Mittelkonstruktionen steht unpersönlichen Verben im allgemeinen keine persönliche Aktiv-Konstruktion zur Seite: *Geben, stehen und liegen* sind syntaktisch und semantisch nicht mit den gleichlautenden unpersönlichen Verben assoziiert:

- (2-33) Es gibt Essen/ gute Nachrichten/ eine Überraschung.
- (2-34) Es steht gut/ schlecht um das Bildungswesen.
- (2-35) Es liegt mir nicht, Leuten zu schmeicheln.

Nur bei einer kleinen Gruppe von unpersönlichen Verben besteht eine semantische Beziehung zu persönlichen Verben (vgl. (2-36) — (2-38)).

Viele unpersönliche Verben sind aus dem Gebrauch gekommen: Während *mich friert* neben *ich friere* noch möglich ist, wird *mich hungert/ dürstet* kaum noch gebraucht.<sup>31</sup>

- (2-36) a Jemand / der Nachbar klopfte.      b Es klopfte.
- (2-37) a Ich träumte etwas Schönes.      b Mir träumte etwas Schönes.
- (2-38) a Ich ahnte nichts Gutes.      b Mir ahnte nichts Gutes.





c Peter wurde gebissen.

- (2-47) a Ein Schneidbrenner öffnete den Tresor.  
 b Der Tresor wurde mit einem Schneidbrenner geöffnet.  
 c Der Tresor wurde geöffnet.

- (2-48) a Der Dom überragt alle Gebäude in Köln.  
 b Alle Gebäude in Köln werden vom Dom überragt.  
 c \*Alle Gebäude in Köln werden überragt.

In (2-48)b bezeichnet das *werden*-Passiv im übrigen einen Zustand, so daß die Gleichsetzung von „Vorgangs-Passiv“ und *werden*-Passiv (vgl. HELBIG – HEINRICH 1972:9) unzutreffend ist.

### 2.2.2. *Sein*-Passiv

Das *sein*-Passiv drückt anders als das *werden*-Passiv immer einen Zustand aus. Es unterscheidet sich vom *werden*-Passiv dadurch, daß es keine Realisierung von Agens, Instrumental oder Rezipient duldet (vgl. (2-49) – (2-51)). Von daher erscheint es fraglich, ob dieses Passiv überhaupt von einer Aktiv-Konstruktion abzuleiten ist.

- (2-49) a Die Kirche ist geschlossen.  
 b \*Die Kirche ist vom Pfarrer / Küster geschlossen.
- (2-50) a Die Picasso-Ausstellung ist eröffnet.  
 b \*Die Picasso-Ausstellung ist vom Direktor eröffnet.
- (2-51) a Das Haus ist geschenkt / gemietet / geerbt.  
 b \*Das Haus ist dem Maler geschenkt / vermietet / vererbt.

### 2.2.3. *Bekommen*-Passiv

Das *bekommen*-Passiv findet sich nur bei Verben mit dreiwertiger Valenzpotenz. Subjekt ist dabei die Ergänzung mit der Theta-Rolle Rezipient; das Thema ist Akkusativ-Objekt, während das (fakultative) Agens als Präpositional-Objekt auftritt:

(2-52) Inge hat von Fritz Blumen geschenkt bekommen.

(2-53) Paul hat (von der Polizei) den Führerschein abgenommen bekommen.

LEIRBUKT (1977:47) sagt zu diesem bis dahin wenig beachteten Passivtyp:

Vom Aktivsatz aus gesehen ist die Fügung ein Mittel, einen Dativ zum grammatischen Subjekt zu machen: *Sie bezahlten dem Mann seinen Lohn aus* → *Der Mann bekam (von ihnen) seinen Lohn ausbezahlt*.



Man kann also bei im Lexikon als dreiwertig markierten Verben Aktiv, *werden-*, *sein-* und *bekommen-*Passiv als verschiedene Valenzrealisierungen annehmen: Im Aktiv tritt das Agens als Subjekt auf, im *werden-* und *sein-*Passiv das Thema, im *bekommen-*Passiv der Rezipient. Beim *sein-*Passiv ist das Agens nicht realisierbar (vgl. 2.2.2.).

#### 2.2.4. Unpersönliche Passivkonstruktionen

Einwertige Verben können kein persönliches Passiv bilden, wohl aber ein unpersönliches, ohne Realisierung ihrer Agens-Ergänzung.<sup>34</sup> Anders als beim unpersönlichen Aktiv ist es hier in keinem Fall obligatorisch und die Topik-Position muß weder mit einer nominalen noch einer präpositionalen Konstituente gefüllt werden; zu ihrer Füllung reicht das Partizip (vgl. (2-54)d):

- (2-54) a Es wurde gelaufen / gelacht.  
 b Den ganzen Tag wurde gelaufen / gelacht.  
 c Im Park wurde gelaufen / gelacht.  
 d Gelaufen/ gelacht wurde.

Auch zweiwertige Verben können ein unpersönliches Passiv bilden, in dem gewöhnlich weder Agens noch Thema realisiert wird:

- (2-55) a Es wurde gegessen / getrunken / gelesen.  
 b \*Es wurde von den Gästen gegessen / getrunken / gelesen.  
 c \*Von den Gästen wurde gegessen / getrunken / gelesen.

Bei festen Verbindungen wie *Karten spielen* ist unpersönliches Passiv mit erhaltenem Thema (das offenbar wie beim Aktiv als Akkusativobjekt zu deuten ist) möglich.<sup>35</sup>

- (2-56) Heute wird Karten gespielt und morgen wird Teppiche geklopft.

#### 2.2.5. Unpersönliches Reflexiv-Passiv

Diese keineswegs neue, aber seit eh und je verfemte Konstruktion<sup>36</sup> ist dem unpersönlichen Passiv einwertiger Verben (vgl. 2.2.4.) parallel:

- (2-57) Es wurde sich amüsiert / gelangweilt / gestritten.

Besonders häufig findet sich die Konstruktion in Sätzen mit Befehls- oder Anordnungs-Illokution:

- (2-58) Jetzt wird sich angezogen / ausgezogen / gewaschen.

Trotz der Verfemung durch den DUDEN und der geringen Akzeptanz bei den meisten Sprechern des Deutschen ist diese Konstruktion „nicht totzukriegen“ und findet sich keineswegs nur in der gesprochenen Umgangssprache, sondern auch in der Presse, in der schönen Literatur, in Radio und Fernsehen:

(2-59) Zum einen wird sich orientiert an normalen Tageszunahmen.

(WDR III, „Landwirtschaft heute“, 13.6.1994, 6:50)

### 2.3. Mittelkonstruktionen

Unter „Mittelkonstruktion“ verstehe ich im Anschluß an ABRAHAM (1987:3ff) eine syntaktische Konstruktion, bei der ein oberflächenstrukturell nicht vorhandenes Agens impliziert wird; gewöhnlich ist eine andere Verbergänzung — meist Thema, Lokativ oder Instrumental — realisiert. Oft erscheint zusätzlich eine Angabe in Form eines Adjektivs oder einer Präpositionalphrase. Für eine genauere Analyse von Mittelkonstruktionen (im Englischen, Dänischen und Deutschen) vgl. VATER 1988.

Im Deutschen sind besonders Mittelkonstruktionen mit Reflexiv beliebt:

(2-60) a Das Buch liest sich leicht.                      b Der Wein trinkt sich gut.

Daß ein Agens impliziert ist, zeigt der Vergleich mit Sätzen wie (2-61), wo das Verb *riechen* kein Agens, sondern einen (nicht-intentionalen) Rezipienten regiert:

(2-61) a \*Der Berg sieht sich aus weiter Ferne.  
b \*Die Rosen riechen sich gut.

Ein Instrumental wird in dieser Konstruktion nicht zum Subjekt gemacht, sondern erscheint als PP wie im aktivischen Satz mit agentischem Subjekt (vgl. *Man schreibt gut mit dem Bleistift*; *es* als Subjekt (das mit keiner Theta-Rolle assoziiert ist) ist obligatorisch.

(2-62) Mit dem Bleistift schreibt es sich gut.

Auch *lassen* + Inf. + Reflexivum ist im Deutschen als Mittelkonstruktion möglich:

(2-63) a Das Buch läßt sich leicht lesen.  
b Der Wein läßt sich gut trinken.

Sehr beschränkt — nur bei instrumentalem Subjekt — ist auch ein Satz mit intransitiviertem Verb (ohne Reflexiv) als Mittelkonstruktion möglich:<sup>37</sup>

(2-64) a Der Bleistift schreibt gut.  
b Das Messer schneidet gut.  
c \*Das Buch liest leicht / Der Wein trinkt gut.

Zwei weitere Möglichkeiten seien hier noch erwähnt: eine Konstruktion mit Kopula, Prädikats-Adjektiv und Inf. mit *zu* (vgl. (2-65)) und eine mit Kopula, adverbial gebrauchtem Adjektiv und Adjektiv mit Suffix *-bar* (vgl. (2-66)):

(2-65) Das Rätsel ist leicht zu lösen.  
(2-66) Das Rätsel ist leicht lösbar.

## 2.4. AcI-Konstruktionen

AcI-Konstruktionen sind satzwertige Infinitiv-Konstruktionen mit Subjekt im Akkusativ.<sup>38</sup> Sie sind im heutigen Deutsch nur als Komplement weniger Verben möglich, nämlich bei *lassen* und den verba sentiendi *hören* und *sehen*, in beschränktem Maße auch bei *fühlen* und *spüren*:

- (2-67) a Der Gutsherr ließ den Butler die Gäste abholen.  
 b Der Gutsherr ließ die Gäste vom Butler abholen.

Wie ersichtlich, kann bei zweiwertigen Verben sowohl das Agens als auch das Thema zum Akkusativ-Subjekt gemacht werden. Im ersten Fall ist das Thema ebenfalls im Akkusativ — ein Beispiel dafür, daß der gleiche Kasus zweimal vergeben werden kann. Im zweiten Fall wird das Agens — wie beim Passiv — als Präpositionalphrase realisiert.

Da sowohl das Subjekt als auch das Objekt der AcI-Konstruktion elidiert werden kann, kommt es zu Ambiguitäten wie in (2-68)a, wo *das Mädchen* sowohl AcI-Subjekt sein kann (bei elidiertem Objekt) als auch AcI-Objekt (bei elidiertem Subjekt):

- (2-68) a Die Hausfrau ließ das Mädchen waschen.  
 b Die Hausfrau ließ das Mädchen die Wäsche waschen.  
 c Die Hausfrau ließ die Magd das Mädchen waschen.  
 c' Die Hausfrau ließ das Mädchen von der Magd waschen.

Bei *hören* und *sehen* ist die Anwendung der AcI-Konstruktion immer möglich, solange es sich um einen echten Wahrnehmungsvorgang handelt,<sup>39</sup> nicht um einen Kommunikationsvorgang (vgl. (2-69)b und (2-70)b); bei *fühlen* und *spüren* bestehen sehr starke Beschränkungen; bei *riechen* und *schmecken* ist AcI offenbar nicht möglich.

- (2-69) a Ich höre eine Fliege surren.  
 b \*Ich höre den Bundestag ein neues Steuergesetz verabschieden.

- (2-70) a Ich sehe Petra kommen.  
 b \*Ich sehe dich recht haben.

- (2-71) a Der Schwimmer fühlte seine Kräfte erlahmen.  
 b \*Das Mädchen fühlte den jungen Mann verlegen sein.

- (2-72) a Peter spürte Wut in sich aufkommen.  
 b \*Peter spürte sich verlegen werden.

- (2-73) \*Ich rieche das Essen anbrennen.

## 2.5. Imperative

ÁGEL (1993:43) hat darauf hingewiesen, daß beim Imperativ im Deutschen wie im Ungarischen das Agens meistens nicht realisiert wird. Der Imperativ verhält sich hierin ähnlich wie das unpersönliche Passiv und die Mittelkonstruktionen. Allerdings muß im Deutschen in der Höflichkeitsform des Imperativs (die der morphologischen Form der 3. Person Plural entspricht) das Agens stehen:

- (2-74) a Gib mir das Buch!  
 b Geben Sie mir das Buch!

Das Gleiche gilt für den Imperativ der 1. Person (den Adhortativ):

- (2-75) Gehen wir!

In anderen Sprachen — z. B. im Lateinischen (*eamus*) oder Polnischen (*chodźmy*) — wird das Agens dagegen auf der Mikroebene (durch Flexiv am Verb) realisiert. Einen Imperativ der 3. Person nehme ich nicht an. In Fällen wie *Dein Reich komme* liegt der Konjunktiv I (als Optativ oder sogenannter „Heische-Konjunktiv“) vor.

## 3. Schlußbemerkungen

Zusammenfassend läßt sich feststellen:

- Die Struktur der deutschen VP läßt sich systematisch nach dem X-bar-Schema darstellen, wobei die Zuordnung der Adjunkte zur obersten Stufe, V“, problemlos ist, während die Zuordnung der Objekte mehrere Möglichkeiten zuläßt. Ich habe die von FANSELOW – FELIX 1993<sup>3</sup> vorgesehene Rekursivität von V' für die Generierung der Objekte und Adverbiale nutzbar zu machen versucht (vgl. (1-14).
- X-bar-Regeln allein können nicht die Vielfalt möglicher VP-Strukturen erzeugen. Hier greifen V-bar-Regeln und Valenz ineinander.
- Der von ÁGEL 1993 vorgeschlagene Unterschied zwischen Valenzpotenz und Valenzrealisierung gestattet es, den strukturbedingten Unterschieden Rechnung zu tragen, die z. B. bei einem Verb mit Agens und Thema im Deutschen bewirken, daß im Aktiv beide realisiert werden, in der Mittelkonstruktion und im Imperativ (der vertraulichen Form) nur das Thema, oder daß im Aktiv das Agens, im (persönlichen) Passiv das Thema als syntaktisches Subjekt des Satzes auftritt.
- Die Unterscheidung von Makro- und Mikroebene bei der Valenzrealisierung erlaubt zudem eine genauere Repräsentation der Valenzunterschiede zwischen verschiedenen Sprachen.

## Anmerkungen

1. Tesnière arbeitete seit den dreißiger Jahren an seinem Valenzbuch, das dann posthum 1959 erschien. Vorher erschien jedoch bereits eine kurze Zusammenfassung (TESNIÈRE 1953).
2. In der dt. Übersetzung (ENGEL 1980:25) lautet die Passage: „2. Der Satz ist ein organisiertes Ganzes. Seine Bestandteile sind die Wörter. 3. Jedes Wort ist, wenn es als Teil des Satzes fungiert, nicht mehr isoliert wie im Wörterbuch. Zwischen ihm und den benachbarten Wörtern stellt das Bewußtsein Konnexionen fest: Beziehungen, deren Gesamtheit das Gerüst des Satzes bildet.“
3. Die Synonymie zwischen den Termen „connexion“ und „dépendance“ wird bei TESNIÈRE (1959:13) nicht ganz deutlich, wenn er sagt: „Les connexions structurales établissent entre les mots des rapports de dépendance“. Die unmittelbar folgende Beschreibung der Konnexion als einer Beziehung zwischen Regens und Dependens macht jedoch klar, daß Konnexion nicht nur eine Dependenzbeziehung etabliert, sondern daß sie eine Dependenzbeziehung ist.
4. TESNIÈRE (1959:238) nennt eine vom Verb geforderte Ergänzung „actant“. In der deutschen Valenzforschung haben sich die Termini „Ergänzung“ (vgl. HERINGER 1968) bzw. „Aktant“ (ENGEL 1980, dt. Übersetzung v. TESNIÈRE 1959) gegenüber „Mitspieler“ (HELBIG – SCHENKEL 1975<sup>3</sup>) durchgesetzt. In der Logik und der Government-Binding-Theorie (GB) wird stattdessen der Terminus „Argument“ gebraucht (in der GB auch „Komplement“).
5. Hier geht es nicht um die Bedeutungsgleichheit beider Sätze, sondern um ihre Grammatikalität.
6. HAPP (1976:15) nimmt darüber hinaus an, daß syntaktische Beschreibungen analytisch („deszendent“) oder synthetisch („aszendent“) sein können und rechnet sowohl Konstituenz- als auch Dependenzgrammatik zu den deszendenten Modellen.
7. Der Index um die Klammer gibt die dominierende Kategorie an.
8. Die „Government Binding Theory“ (GB) ist eine neuere — wenn auch nicht die neueste — Ausprägung der GTG (vgl. CHOMSKY 1981).
9. CHOMSKY (1965:69) spricht von „subject-of“, „object-of“ etc., um den funktionalen Charakter der Satzglieder hervorzuheben.
10. Hier sind noch direktes und indirektes Objekt zu unterscheiden. Im Dt. hat das direkte Obj. den Kasus Akkusativ, das indirekte Obj. typischerweise den Dativ, aber auch Gen., vgl. *Man hat ihn des Verbrechens überführt*, oder Akk., vgl. *Das Buch kostet mich viel Geld*; im letzteren Fall handelt es sich um ein Verb mit doppeltem Akkusativ. Verben mit zwei Dativen kommen nicht vor.
11. Die Abgrenzung von Adverbial und präpositionalem Objekt ist schwierig, da beide typischerweise aus einer PP bestehen. Bei präpositionalen Objekten ist jedoch die Präposition, anders als bei Adverbialen, von V determiniert, z. B.: *Paul wartet auf Anna*; *P. denkt an Anna*; *P. rechnet mit seiner Beförderung*. Vgl. dazu BRINKER 1972:154-171. Als Adverbiale kommen auch Adverbien wie *hier*, *hierher*, *heute*, *sehr*, *ganz* usw. vor.
12. Neben der Objekts-Rektion hat das Verb nach BECH 1955 eine Status-Rektion. Er unterscheidet 3 Status: Infinitiv (1. Status), zu-Infinitiv (2. Status) und Partizip (3. Status). Das Verb *haben* regiert den zweiten und dritten Status: *ich habe zu arbeiten*; *ich habe gearbeitet*.
13. Das X-bar-Schema berücksichtigt die Tatsache, daß Phrasen aller Typen (vgl. (1-09)) a) im Prinzip gleich gebaut, b) in sich geschichtet sind. Sie lassen sich nach der Formel  $X^n \rightarrow X^{n-1}$  darstellen. Eine Kategorie X dominiert eine Kategorie gleichen Typs mit einem um 1 verminderten Index. X ist eine Variable für syntaktische Kategorien (im wesentlichen N, V, A und P). (1-10) gibt nur die Grobstruktur; die interne V“- und N“-Strukturierung ist nicht angezeigt.
14. BIERWISCH 1963 nimmt maximal fünf Verbeile an.
15. V' müßte schließlich durch V<sub>o</sub> ersetzt werden. Das ist hier nicht geschehen, um den Unterschied zwischen finiten und infiniten Verbformen deutlich zu machen.



16. In all diesen Fällen wird angenommen, daß es sich um valenzabhängige Konstituenten, also Ergänzungen, handelt.
17. „Ereignis“ wird im Anschluß an REICHENBACH 1947 zusammenfassend für „Zustand“, „Vorgang“ und „Tätigkeit“ verwendet. In der neueren Ereignissemantik (z. B. DAVIDSON 1967 und EHRICH 1992) wird jedoch „Zustand“ ausgeklammert.
18. Vgl. hierzu z. B. JOHANSEN 1957, BOEDER 1971 und REIS 1981.
19. „Thema“ ist eine neutrale Rolle (Nicht-Agens, Nicht-Patiens), die im Nom. und Akk. realisiert werden kann. Fillmore 1971 nennt die Rolle des Subjekts bei Vorgangsverben wie *schlafen, sehen, erfahren* usw. „Experienter“.
20. Als „Funktionsverbgefüge“ werden Konstruktionen verstanden, in denen ein Funktionsverb (wie *geben, stellen* usw.) mit anderen Konstituenten (meist NP oder PP) unauflösbar verbunden ist; vgl. *eine Frage stellen, Bericht erstatten* usw.
21. Das die erste Position füllende *es* in *Es wurde getanzt/gearbeitet* ist kein echtes Subjekt, sondern ein „Topik-*es*“ (vgl. LENERZ 1985:128), das bei anderer Füllung der Erstposition (vgl. (2-16) und (2-17)) nicht auftritt.
22. Zu den Schwierigkeiten der Abgrenzung von Ergänzungen und Angaben vgl. VATER 1978.
23. „Ein wesentlicher Grund für die inflationäre Vermehrung der Deutungen des Valenzbegriffs war also, daß man die Tatsache, daß in anderen als den klassischen Beispielen verschiedene Interpretationen von Valenz(bindung) zu verschiedenen Ergebnissen führen, den Interpretationen angelastet hat, statt sie als einen Hinweis auf die heterogene Natur der zu analysierenden Phänomene zu werten“. (JACOBS 1987:11).
24. Diese Erkenntnis geht bereits auf TESNIÈRE (1959:104) zurück; das Verb „*a déjà incorporé un prime actant*“.
25. Ein Beispiel für nicht-leere Realisierung auf der Mikroebene wäre im Deutschen der Imperativ Plural (*kommt, lauft* etc.), wo das Subjekt durch *-t* ausgedrückt wird.
26. Es ist daran zu erinnern, daß die 3. Ps. keine „Person“ bezeichnet, sondern den Defaultfall („das, worüber gesprochen wird“).
27. JACOBS (1994b:285) macht eine Unterscheidung zwischen „fakultativ“ und „weglaßbar“: In elliptischen Konstruktionen wie *Hab' ich schon aufgeweckt* ist eine Ergänzung (das Objekt) weggelassen, obwohl ihre Realisierung vom Valenzträger gefordert wird.
28. Da „obligatorisch für Y“ bereits in der Definition von „Ergänzung“ eingeschlossen ist, müßte die Definition eher lauten: „X ist eine obligatorische Ergänzung von Y gdw. X obligatorisch für Y ist und mindestens eine der anderen Bestimmungen für „Ergänzung“ zutrifft.“ Noch besser — weil Zirkularität vermeidend — wäre es, das Merkmal „obligatorisch“ aus der Definition von „Ergänzung“ auszuklammern.
29. Im Polnischen ist das die einzige Möglichkeit der Detransitivierung: *Waza łamata sie* „Die Vase zerbrach sich“. Das Englische scheint andererseits öfter als das Deutsche von Detransitivierung Gebrauch zu machen; vgl. *The door opened*.
30. In diesem Fall enthält das reflexive Verb allerdings eine prozessuale Komponente (im Sinne von „sich ausbreiten“), die im nicht-reflexiven Verb nicht notwendig vorhanden ist.
31. Auch die persönliche Form *ich dürste* wird nicht mehr gebraucht (sondern: *ich habe Durst*), während *ich hungere* noch in habitueller Bedeutung möglich ist (sonst: *ich habe Hunger*).
32. In Bezug auf die (b)- und die (c)-Gruppe gibt es im Deutschen regionale Variation: So gibt es Sprecher, für die *es* in der (b)-Gruppe obligatorisch und in der (c)-Gruppe fakultativ ist.
33. Andere grammatische Konversen sind nach ZIFONUN (1992:254) die modale Partizipialkonverse (*Das gehört gemeldet*), die Infinitkonverse mit *sein* (*Das ist zu melden*) sowie die im Folgenden behandelten Mittelkonstruktionen.
34. Zu diesen Verben kann man wohl auch Verben mit sogenanntem „Akkusativ des Inhalts“ wie (*einen tiefen Schlaf*) *schlafen* rechnen; vgl. *Es wurde geschlafen* versus *?Ein tiefer Schlaf wurde geschlafen*.
35. Beispiel (2-54) stammt von PLANK (1993:153), der feststellt, daß das Verb in solchen Fällen nicht kongruiert, sondern in der 3. Ps. Sg. als Defaultfall steht.



36. ANDRESEN 1854 und BEHAGHEL (1924:214f) führen zahlreiche ältere Beispiele für Reflexiv-Passiv an, darunter auch literarische. Als neuere Arbeiten zu diesem Thema vgl. PLANK 1993 und VATER 1995.
37. Das Englische macht von dieser Möglichkeit viel reichlicher Gebrauch; vgl. *The book reads well; the door opened; bureaucrats bribe easily*.
38. Vgl. hierzu die detaillierte Analyse deutscher ACI-Konstruktionen in REIS 1976.
39. Dabei gilt, daß der wahrgenommene Vorgang mit der Wahrnehmung koextensiv sein muß; *Ich sehe ein Auto gekommen sein* ist ungrammatisch (vgl. VATER 1975).

## Literaturverzeichnis

- ABRAHAM, WERNER (Hrsg.): *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*. — Tübingen: Narr 1982 (= *Studien zur deutschen Grammatik* 15).
- ABRAHAM, WERNER (Hrsg.): (1992). *Erklärende Syntax des Deutschen*. — Tübingen: Narr 1985 (= *Studien zur deutschen Grammatik* 25).
- ABRAHAM, WERNER: *Zur Typologie des Mediums in der Westgermania*. — In: ABRAHAM – ARHAMMER (Hrsg.) 1987. *Linguistik in Deutschland. Akten des 21. Ling. Kolloquiums, Groningen 1986*. — Tübingen: Niemeyer 1987 (= *Linguistische Arbeiten* 182), 3-23.
- ÁGEL, VILMOS: *Lexikalische Ellipsen. Fragen und Vorschläge*. — 1991, In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 19.1:24-48.
- ÁGEL, VILMOS: *Ist die Dependenzgrammatik wirklich am Ende?* — 1993, In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 21:20-70.
- ANDRESEN, KARL GUSTAF: *Passiv des Reflexivs* — 1854, In: *Allgemeines Nassauisches Schulblatt* 48:763-764.
- BAUMGÄRTNER, KLAUS: *Konstituenz und Dependenz*. — In: Steger, H. (Hrsg.), 1970. *Vorschläge für eine strukturelle Grammatik des Deutschen*. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft (= *Wege der Forschung* 146), 52-77.
- BECH, GUNNAR: *Studien zum deutschen Verbum infinitum*. — Tübingen: Niemeyer 1955, (1983?) (= *Linguistische Arbeiten* 139).
- BEHAGHEL, OTTO: *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. II*. — Heidelberg: Winter 1924.
- BIERWISCH, MANFRED: *Grammatik des deutschen Verbs*. — Berlin: Akademie-Verlag 1963 (= *Studia Grammatica* II).
- BLOOMFIELD, LEONARD: *Language*. British Hg. 1935, — London: Allen & Unwin 1933.
- BOEDER, WINFRIED: *Neue Forschungen zur Kasusstheorie*. — 1971, In: *Biuletyn Fonograficzny* 12:3-27.
- BRAUER, ROLF: *Die Valenztheorie, ihr aktueller Stand und ihre Möglichkeiten*. — 1974. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschaft- und Sprachwissenschaftliche Reihe XXIII*, 314:267-280.
- BRINKER, KLAUS: *Konstituentenstrukturgrammatik und operationale Satzgliedanalyse*. — Frankfurt: Athenäum 1972.
- BÜHLER, KARL: *Sprachtheorie*. — Stuttgart: G. Fischer 1934 (1982<sup>3</sup>). (= *UTB* 1159).
- CHOMSKY, NOAM: *Aspects of the Theory of Syntax*. — Cambridge/MA: MIT Press 1965.
- CHOMSKY, NOAM: *Lectures on Government and Binding: The Pisa Lectures*. — Dordrecht: Foris 1981.
- DAVIDSON, DONALD: *The logical form of action sentences*. In: Rescher, N. (Hrsg.): *The logics of decision and action*. — Pittsburgh: Univ. of Pittsb. Press, 1967, 81-95.
- DI MEOLA, CLAUDIO: *Kommen und gehen. Eine kognitiv-linguistische Untersuchung der Polysemie deiktischer Bewegungsverben*. — Tübingen: Niemeyer 1994 (= *LA* 325).

- EHRICH, VERONIKA: *Hier und Jetzt. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen*. — Tübingen: Niemeyer 1992, (= *Linguistische Arbeiten* 283).
- EISENBERG, PETER: *Grundriß der deutschen Grammatik*. — Stuttgart: Metzler 1986 (1990<sup>2</sup>).
- ENGEL, ULRICH: *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. — Berlin: Erich Schmidt-Verlag 1977 (1994<sup>3</sup>) (= *Grundlagen der Germanistik* 22).
- EROMS, HANS-WERNER: *Valenz, Kasus und Präpositionen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik präpositionaler Konstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache*. — Heidelberg: Winter 1981.
- FANSELOW, GISBERT – FELIX, SASCHA: *Sprachtheorie*. 2 Bände. — Tübingen: Francke 1987 (1993<sup>3</sup>). (= *UTB* 1441/1442).
- FILLMORE, CHARLES: *The case for case*. — In: BACH, E./ HARMS, R. T. (Hg.), 1968. *Universals in Linguistic Theory*. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1-88. Dt. Übersetzung in: ABRAHAM, W. (Hrsg.), 1971. *Kasustheorie*. — Frankfurt: Athenäum, 1968, 1-118.
- FRIES, NORBERT: *Syntaktische und semantische Studien zum frei verwendeten Infinitiv und zu verwandten Erscheinungen im Deutschen*. — Tübingen: Narr 1983 (= *Studien zur deutschen Grammatik* 21).
- GREWENDORF, GÜNTHER: *Aspekte der deutschen Syntax*. — Tübingen: Narr 1988, (= *Studien zur deutschen Grammatik* 33).
- HAIDER, HUBERT: *Connectedness Effects in German. Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik (GAGL)* — 1983, 23:82-119.
- HAIDER, HUBERT: *Über sein oder nicht sein: Zur Grammatik des Pronomens sich*. — In: Abraham 1985:223-254.
- HAPP, HEINZ: *Grundfragen einer Dependenzgrammatik des Lateinischen*. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1976.
- HAYS, DAVID G.: *Dependency Theory: A Formalism and Some Observations*. — 1964, *Language* 40:511-525.
- HEIDOLPH, KARL ERICH ET AL.: *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. — Berlin: Akademie-Verlag 1981.
- HELBIG, GERHARD: *Zu semantischen und pragmatischen Aspekten der Valenz (und der Kasus)*. In: *Zeitschrift für Germanistik* 1, — 1990:57-72.
- HELBIG, GERHARD – HEINRICH, GERTRAUD: *Das Vorgangspassiv*. — Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie 1972.
- HELBIG, GERHARD – SCHENKEL, WOLFGANG: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. — Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie 1975<sup>3</sup>.
- HERINGER, HANS JÜRGEN: *Präpositionale Ergänzungsbestimmungen im Deutschen. Zeitschrift für deutsche Philologie* 1968, 87:426-457.
- HERINGER, HANS JÜRGEN: *Neues von der Verbszene*. — In: STICKEL, G. (Hrsg.), 1984. *Pragmatik in der Grammatik. Jahrbuch 1983 des Instituts für deutsche Sprache*. Düsseldorf: Schwann 1984, 34-64.
- HOFFMANN, LUDGER (Hrsg.): *Deutsche Syntax: Ansichten und Aussichten*. — Berlin – New York 1992. (= *IDS-Jahrbuch* 1991).
- HÖHLE, TILMAN N.: *Lexikalistische Syntax. Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitivkonstruktionen im Deutschen*. — Tübingen: Niemeyer 1978 (= *Linguistische Arbeiten* 67).
- ISAČENKO, ALEXANDER: *Kontextbedingte Ellipse und Pronominalisierung im Deutschen*. In: *Beiträge zur Sprachwissenschaft, Volkskunde und Literaturforschung. Festschrift für Wolfgang Steinitz*. — Berlin: Akademie-Verlag 1965, 163-174.
- JACKENDOFF, RAY: *X'-Syntax: A Study of Phrase Structure*. — Cambridge/Mass. – London: M.I.T.-Press 1977, (= *Linguistic Inquiry Monograph* II).
- JACOBS, JOACHIM: *Syntax und Valenz*. — In: HOFFMANN, L. (Hrsg.), 1992:94-127.
- JACOBS, JOACHIM: *Kontra Valenz*. — Trier: WVT 1994a, (= *Fokus* 30).

- JACOBS, JOACHIM: Das lexikalische Fundament der Unterscheidung von obligatorischen und fakultativen Ergänzungen. — *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 1994b. 22:284-319.
- JOHANSEN, HOLGER: *Om den traditionelle Brug af Ordet 'Subjekt'*. 1957. — In: *Danske Studier* 52:9-40. Dt. Übersetzung *Zum traditionellen Gebrauch des Worts „Subjekt“*, — In: ABRAHAM, W. (Hrsg.), 1982:213-143.
- KACNELSON, S. D.: O grammatičeskoy kategorii. *Vestnik Leningradskogo Universiteta, serija istorii, jazyka i literatury*. — Leningrad 1948, 2.
- LÁSZLÓ SAROLTA: Mikroebene. — In: Mrazovic - Teubert 1988:218-233.
- LEIRBUKT, ODDLEIF: *Über passivische Fügungen der Struktur bekommen/kriegen/erhalten + Partizip II im heutigen Deutsch*. — In: *Språk og språkundervisning* 1977. 10, 3/4:47-55.
- LENERZ, JÜRGEN: *Zur Theorie syntaktischen Wandels: das expletive 'es' in der Geschichte des Deutschen*. — In: Abraham 1985:99-136.
- MRAZOVIĆ, PAVICA - TEUBERT, WOLFGANG (Hg.): *Valenzen im Kontrast. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag*. — Heidelberg: Groos 1988.
- PLANK, FRANS: *Peculiarities of Passives of Reflexives in German. Studies in Language* — 1993. 17,1:135-167.
- REIS, MARGA: *Reflexivierung in deutschen A.c.I.-Konstruktionen. Ein transformationsgrammatisches Dilemma. Papiere zur Linguistik* — 1976. 9:5-82.
- REIS, MARGA: *Zum Subjektbegriff im Deutschen*. In: Abraham — 1982:171-211.
- SADZIŃSKI, ROMAN: *Statische und dynamische Valenz. Probleme einer kontrastiven Valenzgrammatik Deutsch-Polnisch*. — Hamburg: Buske 1989.
- SAEBO, KJELL JOHAN: *Über fakultative Valenz. Deutsche Sprache* — 1984. 12:97-109.
- SEYFERT, GERNOT: *Zur Theorie der Verbgrammatik*. — Tübingen: Narr 1976 (= *Tübinger Beiträge zur Linguistik* 73).
- STORRER, ANGELIKA: *Verbvalenz. Theoretische und methodische Grundlagen ihrer Beschreibung in Grammatikographie und Lexikographie*. — Tübingen: Niemeyer 1992. (= *Reihe Germanistische Linguistik* 126).
- TESNIÈRE, LUCIEN: *Esquisse d'une syntaxe structurale*. — Paris: Klincksieck 1953.
- TESNIÈRE, LUCIEN: *Eléments de syntaxe structurale*. — Paris: Klincksieck. Dt. Übersetzung von U. ENGEL, 1980. *Grundzüge der strukturalen Syntax*. — Stuttgart: Klett-Cotta. 1959.
- VATER, HEINZ: *Towards a Generative Dependency Grammar*. — In: *Lingua* 1975. 36:121-145.
- VATER, HEINZ: *Probleme der Verbvalenz*. — Köln: Universität 1978. (= *KLAGE* 1).
- VATER, HEINZ: *Strukturalismus und Transformationsgrammatik*. — Trier: Wissenschaftlicher Verlag (WVT) 1982.
- VATER, HEINZ: *Mittelkonstruktionen im Englischen, Dänischen und Deutschen*. — In: Mrazović - Teubert 1988:398-417.
- VATER, HEINZ: *Zur Struktur der Verbalphrase im Deutschen. Energiea* — 1993. 20:1-21.
- VATER, HEINZ: *Zum Reflexiv-Passiv im Deutschen*. — In: POPP, H. (Hrsg.) 1995. *Deutsch als Fremdsprache. Festschrift für G. Helbig zum 65. Geburtstag*. München: iudicium 1995, 185-192.
- WAGNER, F.: *Untersuchungen zu Reflexivkonstruktionen im Deutschen*. — Frankfurt/M. 1977 (= *Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft* 10).
- WELKE, KLAUS: *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*. — Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- ZIFONUN, GISELA: *Das Passiv im Deutschen: Agenten, Blockaden und (De-)Gradierungen*. — 1992, In: HOFFMANN, L. (Hrsg.), 1988. 1992:250-275.

